

Predigt Epheser 3,14-21: Schritte wagen von Gottes Fülle her

Pfr. Victor vom Hoff, Stiftskirche Mosbach 8.5.2016 (Sonntag Exaudi)

¹⁴ Deshalb beuge ich meine Knie vor dem Vater, ¹⁵ der der rechte Vater ist über alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden, ¹⁶ daß er euch Kraft gebe nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit, stark zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen,

¹⁷ daß Christus durch den Glauben in euren Herzen wohne und ihr in der Liebe eingewurzelt und gegründet seid.

¹⁸ So könnt ihr mit allen Heiligen begreifen, welches die Breite und die Länge und die Höhe und die Tiefe ist,

¹⁹ auch die Liebe Christi erkennen, die alle Erkenntnis übertrifft, damit ihr erfüllt werdet mit der ganzen Gottesfülle.

²⁰ Dem aber, der überschwenglich tun kann über alles hinaus, was wir bitten oder verstehen, nach der Kraft, die in uns wirkt, ²¹ dem sei Ehre in der Gemeinde und in Christus Jesus zu aller Zeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen. (Eph. 3,14-21)

I Die Fülle Gottes

Liebe Gemeinde!

“Damit ihr erfüllt werdet mit der ganzen Gottesfülle”. Geht es nicht darum: die Fülle Gottes wahrzunehmen: in meinem Leben, in der Welt? Der “Reichtum der Herrlichkeit Gottes”: all die Schönheit dieser Welt ... Staunen könnten wir über die Wunder der Schöpfung, ehrfürchtig werden über die Dimensionen des Weltalls. Überbordender Reichtum der Natur, die sich Bahn bricht in allen möglichen Farb-Tönen. Duftende Blütenkelche, wärmende Sonnenstrahlen, Gottes Fülle – und der Mensch mitten darin.

“Deshalb beuge ich meine Knie vor dem Vater”, schreibt der Verfasser des Epheserbriefs. Eine andere Übersetzung schreibt (NGF): “Wenn ich mir das alles vor Augen halte, kann ich nicht anders als anbetend vor dem Herrn niederzuknien.” (3,14 vgl. 3,1) Im hebräischen Wort für “Segen” steckt das Wort Knie: niederknien ist die rechte Antwort auf den Segen Gottes, seine Herrlichkeit: die Gegenwart Gottes, seine Präsenz auf der Erde.

II Gottesliebe und Selbstliebe – immer so einfach?

Der Verfasser möchte, dass der Segen Gottes erfahrbar wird in der Gemeinde und bei den Menschen: Er bittet für sie, dass Gott sie stärkt und sie von der Fülle Gottes erfüllt werden. Und er wird konkret. Stark werden mit Gott – das heißt: in der Liebe gestärkt werden, ja fest gegründet und gewurzelt in der Liebe zu sein. Liebe ist die Grundlage der Fülle, die uns umgibt: die Liebe Gottes, die uns selber zur Liebe

befähigt. Sind wir in der Liebe gegründet, dann erkennen wir die Liebe Christi.

Gott lieben – sich selber lieben – und darin die Fülle des Lebens finden. Das ist oft gar nicht so einfach. Gottes Herrlichkeit Gottes, seine Fülle, seine Liebe – die sind in unserer Welt nicht immer offensichtlich. Zu dieser Jahreszeit ist es wahrlich leichter, in der sprießenden Schöpfung Gott zu erkennen. Aber wie ist das im Winter, wenn die Bäume kahl sind? Wie ist das, wenn die Liebe Gottes verborgen scheint wie die Sonne hinter der Wolkendecke? Manchmal ist da Winter in uns und Wolken über uns, die den Blick auf das Leben verstellen. Dann ist es schwer, die Liebe Gottes zu erkennen und auch schwer, sich selber zu lieben.

III Ohne Kraft

Dann werden all die Grenzen bestimmend und übermächtig: Enge, Mangel, Kälte, Dunkelheit – wenn ich all das sehe, was fehlt; was ich alles nicht kann; der Zweifel an den eigenen Fähigkeiten, wenn ich das Gefühl habe, in einem Hamsterrad zu stecken und nicht vom Fleck zu kommen. Wenn da kein Wert im Leben zu sein scheint, nichts was Hoffnung gibt und die Liebe zugedeckt scheint. Das genaue Gegenteil von Fülle.

Auch Krankheiten werden oft so wahrgenommen. Sie bringen Einschränkungen der eigenen Lebensentfaltungen, Möglichkeiten werden einem genommen: Lebenszeit, Lebenskraft, die vergeudet erscheint. Für viele Krankheiten kann keineswegs immer ein Schuldiger ausgemacht werden kann, niemand kann etwas dafür, es kommt als Schicksal. Aber hätte es nicht anders sein sollen – wie schwer ist das zu akzeptieren, dass es mich trifft, oder einen Angehörigen, einen Freund? Die Grenzen akzeptieren, die das Leben setzt – und zum Leben gehört ja auch die Krankheit, gehört auch der Mangel an Kraft – und es scheint keine Kraft zu geben, die dagegen ankommt.

IV Blickwechsel

Schaffen wir es, die Grenzen zu akzeptieren, die uns persönlich auferlegt sind? Wir können ja nicht aus unserer Haut, es ist unser Leben. Ist es wirklich nur unser Leben? Es ist ja auch geschenktes Leben: zugeeignet vom Schöpfer des Himmels und der Erde, der auch mich geschaffen hat.

Wenn ich es hinbekomme, einmal von mir selber abzusehen hin zum Schöpfer allen Lebens, dann wird das meinen Blick auf das Leben verändern. Es ist doch in unserem Abschnitt aus dem Epheserbrief interessant: Nichts von dem, was mich beflügelt, bewirke ich selbst. Das Entscheidende geschieht an mir, es widerfährt mir. Die Verbformen sind allesamt nicht aktivisch. Und es widerfährt mir auch Gutes: Gekräftigt werden, gesegnet werden von der Fülle Gottes, gestärkt werden durch seinen Geist, eingewurzelt in der Liebe Gottes – das passiert nicht, weil ich etwas

tue, weil ich etwas leiste in meinem Leben. Es ist Gott, der hier aktiv ist. Ich muss mich selbst loslassen können, um hinauszugehen über meine eigenen Begrenzungen, um einzutauchen in den Bereich der Kraft, der Fülle, der Herrlichkeit Gottes.

Von Gott her wird mein Leben gefüllt. Von Gott kann ich mich selber anschauen: die liebevollen Augen des Vaters, der über seine Kinder und seine Schöpfung wacht.

Von Gott her denken: das führt – denke ich – auch auf eine Spur: Es führt dazu, sich Auszeiten zu nehmen, sie sich zu gönnen – möglichst nicht erst dann, wenn eine Krankheit einen dazu zwingt. Auszeiten bei Gott: in seiner überreichen Schöpfung, in der Natur, in dem, was unsere Seele erhebt: auch hier im Gottesdienst. Auch der Sonntag will eine solche Auszeit sein. (Mindestens) einmal in der Woche ruhen. Und die Batterien wieder aufladen, die Fülle Gottes spüren, seine Kraft für uns.

Im Alltag ist das gar nicht immer leicht. Wenn gerade Frühlingsfest ist und die Geschäfte auch am Sonntag offen sind. Wenn der Alltag in der Klinik mit Rufbereitschaft, wechselnden Schichten, langen Arbeitstagen wenig Zeit für Erholung lässt. Oder wenn die Familie einen fordert: weil man immer da sein muss als Mutter oder als Vater, oder weil nahe Angehörige gepflegt werden müssen und unsere Sorge beanspruchen.

Aber gerade dann, wenn die Kraft fehlt, wenn keine Perspektive da zu sein scheint, dann brauchen wir diese Auszeiten. Auch der Aufenthalt in einer Klinik kann eine solche Auszeit sein. Wenn Menschen dort Hilfe erfahren, Therapiemöglichkeiten, neue Wege in ihren Alltag, dann hat das auch etwas mit dem christlichen Menschenbild zu tun: Liebe, die Gestalt annimmt, indem jeder Mensch mit der Würde angenommen wird, die er als Geschöpf Gottes inne hat.

IV Wege ins Leben/ zur Fülle finden / neuer Mut!

Im Innehalten kann so viel Kraft liegen, können wir die Kraft Gottes und seine Fülle neu erfahren für unser Leben. Im Absehen von uns selber und im Hinsehen auf Gott. Wir können das nicht allein. Wir brauchen die Hilfe anderer Menschen, auch deren Bitte und Fürbitte für unser Leben. Wir brauchen andere Menschen, die für uns da sind, die für uns sorgen – mit Herz und Hand und auch mit dem Gebet. Die uns dahin führen, die Farben der Welt mit anderen Augen anzusehen und unserem Leben neue Farbtupfer hinzuzufügen. Mein kleiner Beitrag: in all der Begrenztheit, Verzagttheit, Mutlosigkeit.

So können wir Schritte wagen. So können wir uns erneut auf den Weg machen – im Vertrauen darauf, dass wir nicht alleine gehen. Im Vertrauen darauf, dass Menschen mitgehen. Es müssen keine Riesenschritte mit Sieben-Meilen-Stiefeln sein. Oft werden es kleine Schritte sein, so wie die Schritte nach einer Krankheit, als wir

länger im Bett lagen. Kleine Dinge, die uns die Fülle des Lebens spüren lassen: Die Farben der Frühlingsblumen anschauen. Die Vögel beobachten, wie sie eifrig Nester bauen und Nahrung herbeischaffen. Ein Tee mit Genuss zu trinken. Schritte hin zum Wunder des Lebens, hin zur Liebe, die uns untereinander und mit Gott verbindet. Auf dass Herz und Sinne und Verstand empfänglich werden für die Fülle des Lebens, die Gott in uns wirkt.

Gebet Christina Brudereck: Dass ich wichtig bin

Lass mich nicht vergessen,
dass ich wichtig bin.
Einen Unterschied mache.
Eine Stimme habe.
Und Fähigkeiten.
Eine Geschichte, die sonst niemand hat.
Lass mich nicht vergessen,
dass du mich brauchst.
Meinen Glauben. Meine Liebe.
Dass diese Welt auf mich wartet.
Auf meinen einzigartig schönen Beitrag.

AMEN